

Die Wiener Hochschularbeitsgemeinschaften für Raumforschung: Forschungen über Südosteuropa

Svatek, Petra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Svatek, P. (2020). Die Wiener Hochschularbeitsgemeinschaften für Raumforschung: Forschungen über Südosteuropa. In S. Baumgart (Hrsg.), *Raumforschung zwischen Nationalsozialismus und Demokratie: Das schwierige Erbe der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* (S. 26-37). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-4271033>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Svatek, Petra :

**Die Wiener Hochschularbeitsgemeinschaften für
Raumforschung:
Forschungen über Südosteuropa**

URN: urn:nbn:de:0156-4271033



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 26 bis 37

In:

Baumgart, Sabine (Hrsg.) (2020):

Raumforschung zwischen Nationalsozialismus und Demokratie –
das schwierige Erbe der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung.

Hannover = Arbeitsberichte der ARL 29

Petra Svatek

DIE WIENER HOCHSCHULARBEITSGEMEINSCHAFTEN FÜR RAUMFORSCHUNG: FORSCHUNGEN ÜBER SÜDOSTEUROPA

Gliederung

- 1 Einführung
- 2 Forschungen über Südosteuropa und Projekte im Überblick
- 3 These 1: Auf Gegenseitigkeit aufgebaute Verbindung zwischen Raumforschung und Politik
- 4 These 2: Wirtschaftliche Ausrichtung der Projekte: Südosteuropa als „Ergänzungsraum“
- 5 These 3: „Völkische“ Ausrichtung der Projekte zur „Flurbereinigung“
- 6 Schlussbetrachtung

Quellen

Literatur

Kurzfassung

Dieser Artikel setzt sich mit den Südosteuropaforschungen der Wiener Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung auseinander. Anhand dreier Thesen erfolgt eine politische Kontextualisierung dieser raumwissenschaftlichen Forschungen, die als Ressource für die NS-„Lebensraum“- und Expansionspolitik herangezogen und zum Teil ohne Auftragserteilung seitens der Politik von den Wissenschaftlern initiiert wurden. Die Projekte waren sowohl wirtschaftlich als auch „völkisch“ ausgerichtet, wobei Südosteuropa als „Ergänzungsraum“ für das Deutsche Reich wahrgenommen wurde und ein Beitrag zur „Flurbereinigung“ geleistet werden sollte.

Schlüsselwörter

Wien – Südosteuropa – Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen – Hugo Hassinger – NS-„Lebensraum“- und Expansionspolitik

The Viennese Working Groups for Spatial Research: Research on South Eastern Europe

Abstract

This article deals with research on South Eastern Europe conducted by the Vienna Working Groups of Spatial Research. The aim is to politically contextualise the spatial research projects, which were used as a resource for the Nazi Lebensraum and expansion policies. The projects were in part initiated by the scientists without being commissioned by the political authorities. They had both an economic and a völkische focus, with South Eastern Europe being perceived as a “complementary space” for Nazi Germany. The aim was also to contribute towards “land consolidation”.

Keywords

Vienna – South Eastern Europe – Working Group for Spatial Research of the Viennese “Hochschulen” – Hugo Hassinger – Nazi concept of “Lebensraum-” and expansion policies

1 Einführung

Geowissenschaftliche Forschungen über Südosteuropa haben in Wien eine lange Tradition. Bereits während der Habsburgermonarchie erforschten diverse Wiener Institutionen, wie zum Beispiel die *Kaiserliche Akademie der Wissenschaften*, die *k. k. Geologische Reichsanstalt* und verschiedene Institute der Universität Wien, die zum Reich gehörigen Gebiete der Balkanhalbinsel und Gebiete von benachbarten Staaten. Nach einem Rückgang der Forschungen ab 1918 infolge des Zusammenbruches der Habsburgermonarchie erfolgte ein neuerlicher Aufschwung durch die 1931 gegründete „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“ (SODFG). Die Forschungen intensivierten sich schließlich mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938. Es entstanden mit der *Südosteuropagesellschaft* (1940) und diversen Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung neue Forschungsgemeinschaften. Eine zentrale Funktion kam dabei Hugo Hassinger (1877-1952) zu, seines Zeichens „Volkstumforscher, Raumplaner, Kartograph und Historiker“ (Svatek 2010, 2019). Er übernahm 1931 den Lehrstuhl für Kulturgeographie am *Geographischen Institut der Universität Wien* und leitete zunächst unter anderem zusammen mit dem Historiker Hans Hirsch (1878-1940) die SODFG. Vor 1938 kooperierten Hassinger und andere Wissenschaftler zumindest offiziell noch nicht mit der *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* (RAG). Die raumwissenschaftlichen Forschungen über Südosteuropa erfolgten vor allem im Rahmen der SODFG. Als Beispiel sei hier auf den Burgenlandatlas verwiesen, der von Hassinger und dem niederösterreichischen Geographen Fritz Bodo (1893-1978) herausgegeben wurde (Svatek 2017).

Dieser Artikel befasst sich mit den Südosteuropaforschungen der *Wiener Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung*. Ein erster Brief zwischen Hassinger und der RAG ist vom 13. April 1938 überliefert, als Hassinger der RAG ein Verzeichnis mit allen jenen Personen übermittelte, die für die Stadt- und Landesplanung der Ostmark einen Beitrag liefern konnten (UAW, NL Hassinger, Kt. 15a; Svatek 2015: 248-249; Svatek 2019: 136). Damit war spätestens ein Monat nach der Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich eine Zusammenarbeit zwischen Wiener Raumforschern und der RAG begonnen worden.

An der Universität Wien etablierte sich eine *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung* schließlich im Herbst 1938, die von Hassinger geleitet wurde. Die erste Sitzung fand am 10. November im *Geographischen Institut der Universität Wien* statt. Hassinger sprach von der Notwendigkeit, dass alle Wiener Hochschulen zusammenarbeiten sollten und betonte gleichzeitig die Führerrolle der Geographie. Zudem bekundete er auch den Willen, über die Staatsgrenzen hinweg zu forschen (UAW, NL Hassinger, Kt. 15b). Weitere Arbeitsgemeinschaften an der *Hochschule für Welthandel* (Leitung: Bruno Dietrich), an der *Hochschule für Bodenkultur* (Leitung: Erwin Löhr), an der *Technischen Hochschule* (Leitung: Erwin Ilz) und an der *Tierärztlichen Hochschule*

(Leitung: Karl Diernhafer) folgten. Unter der Leitung Hassingers schlossen sie sich zur „Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen“ zusammen. Die Forschungen betrafen vor allem siedlungs-, bevölkerungs- und wirtschaftsgeographische Aspekte über die Ostmark und Südosteuropa (Svatek 2015, 2018a).

Ziel dieses Beitrags ist eine politische Kontextualisierung der raumwissenschaftlichen Forschungen über Südosteuropa, die als Ressource für die NS-„Lebensraum“- und Expansionspolitik herangezogen wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Begriff „Lebensraum“ unter anderem vom Geopolitiker und Geographen Karl Haushofer (1869-1946) verwendet, „um die geforderte Revision der Grenzen von Versailles und die Expansion des Deutschen Reichs nach Osten vor allem bevölkerungspolitisch und militärstrategisch zu legitimieren“ (Schmitz-Berning 2007: 376). Während der NS-Zeit vertraten die Politiker einen „aggressiven Raum- und Herrschaftsanspruch gegenüber den angeblich „rassisch unterlegenen Völkern im Osten des Deutschen Reiches“, womit man eine rassistisch begründete gewaltsame Expansion des Deutschen Reichs nach Osteuropa“ rechtfertigen konnte (Schmitz-Berning 2007: 375, 377). Diese Neuordnungsplanung wurde im „Generalplan Ost“ festgelegt, der vor allem die Vertreibung und Vernichtung eines großen Teils der dortigen Bevölkerung, Zwangsumsiedlungen, eine neue Siedlungsstruktur und eine rationelle Agrarproduktion vorsah (Rössler/Schleiermacher 1993: 7-11; Heinemann 2006: 45-72).

Südosteuropa wurde in diesem Konzept kaum mitgedacht. Doch auch für diese Gebiete gab es wirtschaftliche, ethnographische, siedlungs- und bevölkerungsgeographische Forschungen zur Umgestaltung des Lebensraumes, die eine enge Verzahnung mit der NS-Politik erkennen lassen. Hassinger versuchte, Wien als Zentrum der deutschen Südostforschung zu etablieren. Denn Wien soll „Kraft seiner Lage, kulturellen und geschichtlichen Entwicklung“ berufen sein, „die Betreuungsstelle für die staats-, volks-, wehr- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Deutschen Reiches im Donauraum, Südosteuropa und Vorderen Orient zu sein“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 26a; Svatek 2009). Die Wiener Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung haben dazu einiges beigetragen. Nach einem allgemeinen Überblick soll in diesem Artikel das Verhältnis zwischen Wiener Raumforschung und Politik im Kontext der Südosteuropaforschungen anhand dreier Thesen näher untersucht werden:

- > **These 1:** Es existierte eine auf Gegenseitigkeit aufgebaute Verbindung zwischen Raumforschung und Politik.
- > **These 2:** Die Projekte der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* waren bezüglich Südosteuropa wirtschaftlich ausgerichtet, wobei Südosteuropa auch von den Wiener Raumforschern als „Ergänzungsraum“ (Freytag 2012; Sachse 2010) für das Deutsche Reich wahrgenommen wurde.
- > **These 3:** Die Projekte der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* waren bezüglich Südosteuropa „völkisch“ ausgerichtet, wobei einige auch einen Beitrag zur „Flurbereinigung“ leisten sollten.

2 Forschungen über Südosteuropa im Überblick

Im Jahre 1939 wurden seitens der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* noch keine Forschungen über Südosteuropa durchgeführt. In einem Protokoll zur Sitzung am 27. Oktober 1939 beklagt Hassinger, dass „nach Kriegsbeginn alle angemeldeten Arbeitsvorhaben von der Reichsarbeitsgemeinschaft in Berlin abgesetzt“ wurden, „unter dem Hinweis darauf, dass nunmehr nur ein Programmpunkt gelte: der Osten“. Hassinger bemängelte weiter, dass unter dem Osten nur der Nordosten ins Auge gefasst wurde. Doch wäre auch „im Südosten eine sorgfältige Vorbereitung für kommende wirtschaftliche und politische Aufgaben nötig“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 15c). Hassinger wollte ohne Zweifel aktiv an der Neugestaltung des deutschen Lebensraumes mitarbeiten und ließ in den nächsten Jahren keine Gelegenheit aus, auch von sich aus politisch relevante Projekte zu initiieren.

Im Jahre 1941 wurden erstmals nicht nur Projekte eingereicht, sondern auch tatsächlich durchgeführt. Unter ihnen befanden sich die „Anlage einer Bibliographie der Kartenwerke und Literatur über den Südosten“ (Bearbeiter: Geographisches Institut, Statistisches Amt) sowie die Forschungen zur „Raumfunktion Wiens im Rahmen des Deutschen Reiches als zentraler Ort des südöstlichen Mitteleuropa“ (Bearbeiter: Hugo Hassinger; Svatek 2009) und zu der „Neuordnung der Volksgruppengebiete im Innerkarpatischen Raum“ (Bearbeiter: Hugo Hassinger, Egon Lendl, Otto Brunner, Alfred Karasek). Diese Projekte wurden in den Folgejahren weitergeführt. Zudem kamen neue hinzu, wie zum Beispiel über die Bodentypen und Bodenarten in Südosteuropa (Bearbeiter: Walter Kubiena), über eine Wasserstraße zwischen Donau und Saloniki (Bearbeiter: Josef Kozeny), über das Gefüge der deutschen Siedlungsgebiete in Siebenbürgen und der Batschka (Bearbeiter: Geographisches Institut mit deutschen Volksgruppenführern), über die „Bestandsaufnahme der deutschen Volksgruppen im mittleren Donauraum“ (Bearbeiter: Geographisches Institut mit deutschen Volksgruppenführern), über die „Volksdichte der deutschen Volksgruppen im mittleren Donauraum“ (Bearbeiter: Geographisches Institut) und über die „volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien“ (Bearbeiter: Alois Jaschke). Auch setzte man sich zum Ziel, politisch relevante fremdsprachige Werke über den Südostraum zu übersetzen. Einen Überblick über die einzelnen Projekte geben die Arbeitsberichte und die Projektanträge im Nachlass Hassinger des Wiener Universitätsarchivs.

Kooperationen ergaben sich außerdem mit vielen anderen Projekten, die nicht von der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen organisiert wurden. Die Arbeitsgemeinschaft zählte aber zu den ausführenden Institutionen und die RAG war ein bedeutender Geldgeber. Als Beispiel soll hier der Atlas „Der Donau-Karpatenraum“ genannt werden. Dieser von der Wehrmacht forcierte und von der *Volksdeutschen Mittelstelle* (VoMi) geplante Atlas wurde neben der RAG auch vom *Deutschen Auslandsinstitut* in Stuttgart und von der *Südosteuropagesellschaft* finanziert (Svatek 2010: 306). Die VoMi wurde 1936 von Heinrich Himmler gegründet und war für die Volkstumsarbeit verantwortlich. In ihren Aufgabenbereich fielen unter anderem die Koordination einer einheitlichen Volkstumspolitik und die Umsiedlung deutscher Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa (Fahlbusch 1999: 60-61).

Die Mitarbeiter der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* bearbeiteten die meisten Projekte in den Jahren 1942 bis 1944. Dadurch wurde ein Großteil der Studien nicht nur in der von „Blitzkrieg“ und Eroberung dominierten Phase des Krieges durchgeführt, sondern auch nach der Wende im Kriegsgeschehen 1943. 1942/43 entfielen 19 Projekte auf die Ostmark und zehn auf Südosteuropa, 1943/44 20 auf die Ostmark und acht auf Südosteuropa. Von den zehn Projekten 1942/43 zu Südosteuropa wurden sechs an der Universität Wien bearbeitet: die Übersetzung wichtiger fremdsprachiger Werke über den Südostraum, die Raumfunktion Wiens im Rahmen des Deutschen Reiches als zentraler Ort des südöstlichen Mitteleuropas, die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien, die Bestandsaufnahme der deutschen Volksgruppen in Ungarn, die wirtschaftliche Bedeutung des Oder-Donau-Elbe-Kanals und die deutsche Kolonisation des Banat. Je ein Projekt gab es an der *Hochschule für Bodenkultur* (Bodentypen- und Bodenartenkarte Südosteuropas) und an der *Technischen Hochschule* (Wasserstraße zwischen Donau und Saloniki) sowie zwei an der *Hochschule für Welthandel* (ungarischer Genossenschaftshandel, deutscher Kapitaleinsatz in der Slowakei), wobei diese beiden Projekte wegen Einberufungen nur ungenügend bearbeitet werden konnten. Für 1945 waren noch folgende Projekte bewilligt (UAW, NL Hassinger, Kt. 16a):

- > Gefüge des deutschen Siedlungsgebietes in Siebenbürgen,
- > Gefüge des deutschen Siedlungsgebietes in der Batschka,
- > Übersetzung wichtiger fremdsprachiger Werke über den Südostraum,
- > die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien,
- > Bestandsaufnahme der deutschen Volksgruppen im mittleren Donaauraum,
- > kartographische Darstellung der Volksdichte der deutschen Volksgruppen im mittleren Donaauraum.

Die finanziellen Mittel stellte nicht nur die RAG zur Verfügung. Teilweise kamen die Gelder auch von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, wie zum Beispiel beim Projekt über das Gefüge des deutschen Siedlungsgebietes in Siebenbürgen (UAW, NL Hassinger, Kt. 16b). Eine lückenlose Rekonstruktion der bewilligten Summen war bis jetzt nicht möglich. Es haben sich im Wiener Universitätsarchiv (Nachlass Hassinger, Karton 16) vor allem Abrechnungen des Jahres 1944 erhalten. Aber auch für die Rechnungsjahre 1942/43 und 1943/44 sind Aufstellungen zu den Ausgaben vorhanden. Diese Abrechnungen geben allerdings nur die Gelder der RAG wieder. Ob für die einzelnen Projekte auch noch von anderen Stellen Gelder lukriert werden konnten, muss noch einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden.

3 These 1: Auf Gegenseitigkeit aufgebaute Verbindung zwischen Raumforschung und Politik

Wie der Wissenschaftshistoriker Mitchell G. Ash festgestellt hat, handelt es sich bei der Verbindung zwischen Wissenschaft und Politik meist um ineinandergreifende „Handlungsfelder“ (Ash 2002: 34). Er schloss eine alleinige „Indienstnahme“ (Ash 2010: 17) der Wissenschaften durch die Politik aus, denn die Initiativen für die Förderung politisch relevanter Projekte kommen nicht immer von den Politikern. Diese Feststellung ist auch für die Wiener Raumforschung gültig. Die Grundlinien für die wissenschaftlichen Forschungen wurden zwar von der *Reichsstelle für Raumordnung* (RfR) benannt, an der die RAG angekoppelt war (Venhoff 2000: 17), doch hatten die einzelnen Arbeitsgemeinschaften bei der eigentlichen Themenfindung und der Ausarbeitung der Projekte jede Gestaltungsfreiheit. Daher kann auch eine Art „Selbstmobilisierung“ (vgl. Hachtmann 2007) attestiert werden, bei der die Projektleiter und -bearbeiter ihr jeweiliges Thema nach eigenen Vorstellungen erforschen, frei ihre Quellen wählen und ihre Kooperationspartner aussuchen konnten. Ein Abhängigkeitsverhältnis gab es zumindest bei der Wiener Raumforschung vor allem zwischen Projektleiter – in den meisten Fällen war dies Hassinger – und den jeweiligen Projektbearbeitern. Denn die Forschungen der letzten Jahre zeigten deutlich, dass er in Wien die Oberaufsicht über alle raumorientierten Projekte innehatte, die Arbeitsgemeinschaft nach außen repräsentierte und die Verbindungsperson zur RAG war (Svatek 2016: 113-115).

Hassinger initiierte in Verbindung mit anderen Wiener Wissenschaftlern viele Projekte von sich aus, wie zum Beispiel das Projekt über „Die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien“ (Svatek 2018b: 118-119). Diversen Briefen ist zu entnehmen, dass Hassinger den von der RAG finanzierten Kroatienatlas der in Neudorf am Gröditzberg stationierten Forschungsstaffel „zur besonderen Verwendung“ (zitiert als „Forschungsstaffel z. b. V.“) übermitteln wollte. Aber auch einige deutsche Übersetzungen von Büchern über Südosteuropa (Landeskunde über Transdanubien von Károly Kogutowicz usw.) und im Südosteuropa erbeutetes Kartenmaterial stellte er der Forschungsstaffel ohne Auftragserteilung zur Verfügung (UAW, NL Hassinger, Kt. 18a). Als Dank berief man Hassinger schließlich Ende 1944 als wissenschaftlichen Experten in die Arbeitsgemeinschaft für wehrwissenschaftliche Geländeforschung und Wehrgeologie (UAW, NL Hassinger, Kt. 18b; Svatek 2019: 154-155). Wie die Autorin bereits feststellte, ist dies „ein Beleg dafür, dass Hassinger durch sein Verhalten gegenüber den NS-Behörden und dem Militär – hier der Forschungsstaffel – Vorteile für seine weitere Karriere erwirken konnte“ (Svatek 2016: 110). Es bestand ohne Zweifel eine auf Gegenseitigkeit aufgebaute Verbindung, die Vorteile für beide Parteien erkennen lassen.

Auch bei den ethnographischen Forschungen scheinen die Initiativen vor allem vom *Geographischen Institut der Universität Wien* gekommen zu sein. Denn nach den Worten Hassingers sollte „auf jedem Fall rechtzeitig die wissenschaftliche Rüstung vorbereitet sein, wenn eine dieser Umsiedlungsfragen politisch angeschnitten werden sollte“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16c; Svatek 2019: 154). Diese Äußerung lässt erkennen,

dass die Anpassung an die politischen Zielsetzungen von Anfang an geplant war und Hassinger von sich aus ohne explizite Auftragserteilung seitens Behörden oder Politikern gehandelt hatte.

4 These 2: Wirtschaftliche Ausrichtung der Projekte: Südosteuropa als „Ergänzungsraum“

Ein Ziel der Nationalsozialisten bestand in der Schaffung eines „Neueuropa“, welches „politisch, militärisch, ökonomisch und kulturell von einem großgermanischen Volk beherrscht werden sollte, das unter der Führung der Deutschen alle rassisch verwandten oder für assimilierbar gehaltenen Völker einschloß“ (Hausmann 2007: 137). Dazu wurde auch ein europäischer Großwirtschaftsraum unter ihrer Führung geplant. Südosteuropa spielte in diesen Überlegungen eine zentrale Rolle. Denn diese Region sollte hinsichtlich Agrarprodukten und Rohstoffen nutzbar gemacht werden, um die Versorgung des Deutschen Reiches mit Nahrungsmitteln und Bergbauprodukten zu gewährleisten. Zeitgleich sah der Plan vor, die Industrieproduktion in Südosteuropa so gering wie möglich zu halten, um neue Absatzmärkte für deutsche Produkte zu schaffen (Thörner 2008: 577-579; vgl. Freytag 2012; Sachse 2010).

Auch einige der in Wien bearbeiteten Projekte wiesen eine wirtschaftliche Ausrichtung auf, weshalb vor allem der Bergbau, die Landwirtschaft und die Wasserstraßenverbindungen näher erforscht werden sollten. Mit dem Projekt „Bestandsaufnahme der deutschen Volksgruppen im mittleren Donaauraum“ wollte man gemäß der wirtschaftlichen Ausrichtung der nationalsozialistischen Politik „wichtige Erkenntnisse über die Möglichkeit der Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung für das Reich aus den Ergänzungsgebieten der deutschen Volksgruppen bzw. ihrer Heimatstaaten“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16d) liefern. Hassinger sah die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Erforschung aber auch von beiden Seiten, da die südosteuropäische Industrie noch nicht jene Entwicklung erreicht hätte, wie dies im Deutschen Reich der Fall war. Daher betrachtete er „das nordwestliche Mitteleuropa und Westeuropa mit ihren hochentwickelten spezialisierten Industrien [ebenfalls] als Ergänzungsgebiet für die Südostländer“ (Hassinger 1941: 609; Svatek 2010: 303; Svatek 2019: 139-140).

Auch das Projekt über „Die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien“ wies zum Beispiel diese wirtschaftliche Komponente auf. Es sollte einen „allgemeinen Überblick über die Wirtschaftslage Kroatiens und seiner sozialen Verhältnisse“ und die „Möglichkeit einer Einschätzung seiner Bedeutung für den Aufbau einer mittel- und südosteuropäischen Wirtschaft“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16e) liefern. Dabei betonte Hassinger auch, den „Anteil der deutschen Volksgruppen an der Wirtschaft besonders“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16e) herausarbeiten zu wollen. Während vom Text nur Fragmente überliefert sind, haben sich im Wiener Universitätsarchiv vor allem Karten und Diagramme erhalten, welche die physio- und kulturgeographischen Gegebenheiten Kroatiens visualisieren. Die Wirtschaftskarten geben Ernteerträge, die Lage von Bergbaugebieten einschließlich ihres abzubauenen Rohstoffes sowie die Verteilung der Viehbauern und Industriebetriebe wieder.

5 These 3: „Völkische“ Ausrichtung der Projekte zur „Flurbereinigung“

Im Nationalsozialismus wurde der Begriff „völkisch“ „im Sinne eines auf dem Rassegedanken gegründeten Volksbewußtseins gebraucht“ (Schmitz-Berning 2007: 647), wobei der „Flurbereinigung“ eine zentrale Bedeutung zufiel. Hitler verwendete den Begriff erstmals während seiner am 6. Oktober 1939 gehaltenen Reichstagsrede, bei der er sein „umfassendes völkisch-rassisches Neuordnungskonzept“ vorstellte. Nach diesem Entwurf sollten „mittels Vertreibungen, Deportationen und Völkermord Siedlungsgebiete für ‚arische‘ Deutsche“ geschaffen werden, wobei „keine Karten von Staaten mehr im Blick“ standen, „sondern von Völkern und Volksgruppen, die rassenbiologisch bewertet und dementsprechend in ihrer Existenzberechtigung und ‚Nutzbarmachung‘ für das deutsche ‚Herrenvolk‘ hierarchisch eingestuft wurden“ (Wildt 2006: 133, 135; vgl. auch Wildt 2016: 37-38).

Hassinger griff den Terminus „Flurbereinigung“ zum ersten Mal während eines Vortrages in Breslau auf: „Nun muss es auch einmal zu einer Flurbereinigung des deutschen Volkstums im Donauraum kommen, in dem Sinn, dass diese zersplitterten und unökonomisch geformten Sprachinseln zu einer besseren Formung kommen. Die natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen aller deutschen Sprachinseln müssen genau erforscht sein, wenn das Standortproblem des Aus- und Einsiedlungsraumes richtig gelöst werden soll“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 26b; Svatek 2010: 304; Svatek 2019: 141). Sein Ziel war eine „zweckmäßige Formung des deutschen Siedlungsgebietes“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16f), das vor allem in den Projekten „Neuordnung der deutschen Volksgruppengebiete im innerkarpatischen Raum“, „Bestandsaufnahmen der deutschen Volksgruppen im mittleren Donauraum“ und „Gefüge des deutschen Siedlungsgebietes in der Batschka“ erreicht werden sollte. Dabei kooperierte man auch mit den deutschen Volksgruppenführern in Südosteuropa. Hassinger wollte „durch die wissenschaftliche Überprüfung der deutschen Volksgruppen im innerkarpatischen Raum (Ungarn, Slowakei, Siebenbürgen, Batschka, Banat, Kroatien, Slowenien, Bosnien)“ eruiieren, „welche Volksgruppen unbedingt an ihrem Standort belassen werden müssen und welche besser durch Neugruppierung zu größeren Volksgebieten zusammenschließen wären“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 16g; Svatek 2015: 254; Svatek 2019: 141). Auch der Kroatienatlas verfolgte ein volkspolitisches Anliegen. Denn es waren dort unter anderem die deutschen Volksgruppen für das Projekt von Interesse. Dass der Beginn des Projektes wenige Monate nach dem am 30. September 1942 geschlossenen Umsiedlungsvertrag zwischen Kroatien und dem Deutschen Reich lag, ist wohl kein Zufall. Dieser Vertrag hatte im Übrigen bis 1944 die Umsiedlung von ungefähr 16.000 Volksdeutschen zur Folge (Fiebrandt 2014: 209, 211).

Im Jahre 1942 reiste Hassinger in seiner Funktion als Leiter der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung* und als stellvertretender Leiter der SODFG nach Südosteuropa, um mit deutschfreundlichen Wissenschaftlern, Politikern, Vertretern der deutschen Gesandtschaften und deutschen Volksgruppenführern „völkisch“-raumwissenschaftliche Studien vorzubereiten. In Budapest traf er zum Beispiel den stellvertretenden Leiter der deutschen Volksgruppen Fritz Metzger und die von der SODFG eingesetzte

Länderreferentin Irma Steinsch, mit denen er über die Planung der deutschen Siedlungsgebiete sprach. Denn die Voraussetzung für eine Volkstumsplanung ist nach Hassinger „eine genaue Bestandaufnahme der Volksgruppe einschliesslich der ihr blutsmässig aber nicht mehr sprachlich Zugehörigen, ihrer biologischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, ferner der räumlichen Anordnung des Siedlungsgebietes und seiner verkehrsgeographischen Erschliessung. Das ideale Ziel wäre, die Marktgebiete der deutschen Siedlungsmittelpunkte auch zu deutschen Volkstumsgebieten durch Umsiedlung von versprengten und in ihrer Isolierung bedrohten, nach fremdsprachigen zentralen Orten wirtschaftlich gerichteten deutschen Siedlungen, neu zu formen“ (UAW, NL Hassinger, Kt. 26c). Um die Forschungen in Ungarn voranzutreiben, plante Hassinger auch den Einsatz studentischer Hilfskräfte. Ein Geldbetrag von ungefähr 12.000 RM wurde dafür von der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* zur Verfügung gestellt. In Kooperation mit der SODFG stellte man „Organisationskarten für die Gebiete Schwäbische Türkei, Ofner Bergland, Schildgebirge und Bakonywald“ (Fahlbusch 1999: 649) her.

Danach sind für dieses Projekt die Arbeiten der SODFG und der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung* nicht mehr eindeutig zu trennen. Die Autorin geht eher davon aus, dass in den folgenden Jahren vor allem die SODFG die völkischen Forschungen in Ungarn plante und überwachte. Wer allerdings von welchen Forschungsgemeinschaften an den jeweiligen Projekten tatsächlich beteiligt war, ist noch Gegenstand näherer Untersuchung. Woher dafür die Gelder kamen, muss auch noch erforscht werden. Denn eine „Bestandaufnahme der deutschen Volksgruppen im mittleren Donauraum“ war seitens der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung* auch noch für 1945 geplant, was eine Mitarbeit seitens der Arbeitsgemeinschaft wahrscheinlich macht. Dies ist auf jeden Fall ein Beispiel, bei dem eine enge Verzahnung der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* mit anderen in Wien ansässigen Forschungsgemeinschaften stattgefunden hatte. Die Forschungen wurden fortan vor allem seitens der SODFG dokumentiert. Man untersuchte die agrarischen Leistungsreserven und führte eine ethnographische Bestandaufnahme durch, die einen wesentlich höheren Anteil der Deutschen feststellte als die ungarische Erhebung. Hierfür gab es schließlich auch explizite Aufträge seitens politischer Institutionen. So ermittelte zum Beispiel Irma Steinsch im Auftrag der *Volksdeutschen Mittelstelle* den Anteil der Deutschen in der ungarischen Oberschicht (Fahlbusch 1999: 650-651).

6 Schlussbetrachtung

Die oben angeführten Beispiele verdeutlichen, dass die Projekte der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* einen Beitrag zur NS-„Lebensraum“- und Expansionspolitik leisteten und dabei auch eigene Initiativen ohne explizite Auftragserteilung seitens der Politik ergriffen wurden. Dabei waren die Mitarbeiter auch in einem Netz aus unterschiedlichen Institutionen und Personen eingebettet, sodass die tatsächliche Leistung der Arbeitsgemeinschaft in manchen Fällen nicht immer einwandfrei zugeordnet und beurteilt werden kann. Hugo Hassinger war ohne Zweifel die zentrale Person der Wiener Raumforschung in der NS-Zeit, der nicht nur die *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* leitete, sondern

auch stellvertretender Leiter der SODFG und der *Südostgemeinschaft Wiener Hochschulen* 1943/44 war. Hassinger konnte wegen seiner Nichtmitgliedschaft in der NSDAP nach 1945 seinen Forschungen weiterhin nachgehen. Bereits 1946 gründete er an der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* die „Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau“, deren erster Leiter er wurde. Hassinger blieb bis zu seiner Pensionierung 1951 Professor für Geographie an der Universität Wien.

Nicht alle raumwissenschaftlichen Projekte konnten während der NS-Zeit fertiggestellt werden. Ein Teil der Projekte befand sich noch in Planung oder wurde gerade noch ausgearbeitet. Doch „auch wenn diese über weite Strecken im Stadium der Planung verblieben, begann die Verantwortung der beteiligten Wissenschaftler [...] dort, wo sie den Machthabern theoretische Lösungen anboten“, so Uwe Mai über die Neuordnung des Altreiches (Mai 2006: 92). Diese Aussage gilt auch für die raumorientierten Forschungen der *Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen* über Südosteuropa.

Quellen

- UAW (Universitätsarchiv Wien), NL (Nachlass) Hassinger, Kt. 15a: Hassinger an die RAG vom 13. April 1938.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 15b: Protokoll der Sitzung vom 10. November 1938.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 15c: Rundschreiben Hassinger an die Arbeitsgemeinschaften vom 8. Februar 1940.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16a: Bewilligungsbriefe von der RAG an Hassinger.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16b: Abrechnungen 1942 bis 1945.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16c: Ansuchen zum Projekt „Neuordnung der deutschen Volksgruppegebiete im innerkarpatischen Raum“ 1940/41.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16d: Projektansuchen.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16e: Projektansuchen vom Jahre 1943.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16f: Ansuchen zum Projekt „Bestandsaufnahmen der deutschen Volksgruppen im mittleren Donauraum und geographische Untersuchung ihrer Siedlungsgeschichte“ 1942/43.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 16g: Projektansuchen 1940/41.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 18a: Briefe Hassingers an Forschungsstaffel vom 28. September 1944, 13. November 1944, 9. Dezember 1944 und 12. Januar 1945.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 18b: Brief Hassingers an den Reichsforschungsrat vom 4. Dezember 1944 sowie Brief Hans Spreitzers an Hassinger vom 12. Januar 1945.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 26a: Hugo Hassinger: Voranschlag für die der politischen und wirtschaftlichen Südostarbeit dienenden wissenschaftlichen Einrichtungen auf dem Fachgebiet der Geographie in Wien vom 3. März 1941.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 26b: Vortrag Hassingers auf der Tagung deutscher wissenschaftlicher Ost- und Südostinstitute in Breslau 25.-27. September 1941.
- UAW, NL Hassinger, Kt. 26c: Hugo Hassinger: Bericht über die in der Zeit vom 10.-27. April 1942 nach Griechenland, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ungarn, Kroatien und vom 7.-9. Mai 1942 nach der Slowakei ausgeführten Studienreisen.

Literatur

- Ash, M. (2002): Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: Bruch, R.; Kaderas, B. (Hrsg.): *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten*. Wiesbaden, 32-51.
- Ash, M. (2010): Wissenschaft und Politik. Eine Beziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 50, 11-46.

- Fahlbusch, M. (1999): Wissenschaft im Dienste der nationalsozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931-1945. Baden-Baden.
- Fiebrandt, M. (2014): Maria, Auslese für die Siedlergesellschaft: Die Einbeziehung Volksdeutscher in die NS-Erbgesundheitspolitik im Kontext der Umsiedlungen 1939-1945. Göttingen.
- Freytag, C. (2012): Deutschlands „Drang nach Südosten“. Der Mitteleuropäische Wirtschaftstag und der „Ergänzungsraum Südosteuropa“ 1931-1945. Göttingen.
- Hachtmann, R. (2007): Wissenschaftsmanagement im „Dritten Reich“. Göttingen.
- Hassinger, H. (1941): Lebensraumfragen der Völker des europäischen Südostens. In: Dietzel, K. H. (Hrsg.): Lebensraumfragen europäischer Völker 1. Leipzig, 588-613.
- Hausmann, F.-R. (2007): Deutsche Geisteswissenschaft im Zweiten Weltkrieg. Die Aktion „Ritterbusch“. Heidelberg.
- Heinemann, I. (2006): Wissenschaft und Homogenisierungsplanungen für Osteuropa. Konrad Meyer, der „Generalplan Ost“ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. In: Heinemann, I.; Wagner, P. (Hrsg.): Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert. Stuttgart, 45-72.
- Mai, U. (2006): „Neustrukturierung des deutschen Volkes“. Wissenschaft und soziale Neuordnung im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945. In: Heinemann, I.; Wagner, P. (Hrsg.): Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert. Stuttgart, 73-92.
- Rössler, M.; Schleiermacher, S. (1993): Der „Generalplan Ost“ und die „Modernität“ der Großraumordnung. Eine Einführung. In: Rössler, M.; Schleiermacher, S. (Hrsg.), Der „Generalplan Ost“. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik. Berlin, 7-11.
- Schmitz-Berning, C. (2007): Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin/New York.
- Sachse, C. (2010) (Hrsg.): „Mitteleuropa“ und „Südosteuropa“ als Planungsraum. Wirtschafts- und kulturpolitische Expertisen im Zeitalter der Weltkriege. Göttingen.
- Svatek, P. (2009): Hugo Hassinger: Wiens deutsche Sendung im Donaauraum. In: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit 9, 2, 163-170.
- Svatek, P. (2010): Hugo Hassinger und Südosteuropa. Raumwissenschaftliche Forschungen in Wien (1931-1945). In: Sachse, C. (Hrsg.): „Mitteleuropa“ und „Südosteuropa“ als Planungsraum. Wirtschafts- und kulturpolitische Expertisen im Zeitalter der Weltkriege. Göttingen, 290-311.
- Svatek, P. (2015): Raumforschung an der Universität Wien im 20. Jahrhundert. Kontinuitäten und Wandlungen einer multidisziplinären und politisch orientierten Forschungsrichtung. In: Kniefacz, K.; Nemeth, E.; Posch, H.; Stadler, F. (Hrsg.): Universität – Forschung – Lehre. Themen und Perspektiven im langen 20. Jahrhundert. 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert 1. Göttingen, 241-259.
- Svatek, P. (2016): „Das südöstliche Europa als Forschungsraum“. Wiener Raumforschung und „Lebensraumpolitik“. In: Flachowsky, S.; Hachtmann, R.; Schmaltz, F. (Hrsg.): Ressourcenmobilisierung und Forschungspraxis im NS-Herrschaftssystem. Göttingen, 82-120.
- Svatek, P. (2017): Burgenlandatlas. In: Fahlbusch, M.; Haar, I.; Pinwinkler, A. (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften. Berlin, 2057-2060.
- Svatek, P. (2018a): Kontinuität oder Wandel? Stadt- und Landesplanung am Geographischen Institut der Universität Wien um 1938. In: GW-Unterricht. Zeitschrift des Vereins für geographische und wirtschaftliche Bildung 152, 4, 5-13.
- Svatek, P. (2018b): Ethnic Cartography and Politics in Vienna 1918-1945. In: British Journal for the History of Science 51, 1, 99-121.
- Svatek, P. (2019): Hugo Hassinger (1877-1952). Volkstumsforscher, Raumplaner, Kartograph und Historiker. In: Hruza, K. (Hrsg.): Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900-1945 Band 3. Wien, 123-156.
- Thörner, K. (2008): „Der ganze Südosten ist unser Hinterland“: deutsche Südosteuropapläne von 1840 bis 1945. Freiburg.
- Venhoff, M. (2000): Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) und die reichsdeutsche Raumplanung seit ihrer Entstehung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. = Arbeitsmaterial der ARL 258.
- Wildt, M. (2006): „Eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse“. Hitlers Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939. In: Zeithistorische Forschungen 3, 1, 129-137.
- Wildt, M. (2016): „Völkische Neuordnung Europas“. In: Hohls, R.; Kaelble, H. (Hrsg.): Geschichte der europäischen Integration bis 1989. Stuttgart, 37-44.

Autorin

Petra Svatek (*1976), Mag. Dr., *Studium der Geschichte und Geographie an der Universität Wien. 2006-2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte der Universität Wien (u. a. FWF-Projekt „Kartographie und Raumforschung in Österreich 1918-1945“), 2017/18 Projekt über das Geographische Institut der Universität Wien während der NS-Zeit beim Zukunftsfonds der Republik Österreich, seit 2018 Mitarbeiterin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Hauptforschungsgebiete: Geschichte der Geographie, Raumforschung und Kartographie, insbesondere die Verbindung zwischen Wissenschaft und Politik.*